

Kalmenhof als Gedenkstätte

Verein will an Opfer der Euthanasie erinnern

Obso. IDSTEIN. In Idstein ist aus einer Arbeitsgruppe zur Aufarbeitung der Euthanasie im früheren Kalmenhof-Krankenhaus ein Verein entstanden, der sich dafür einsetzt, das Ensemble zum Bildungs-, Gedenk- und Lernort zu entwickeln. Der Verein „Gedenkort Kalmenhof“ will an die Menschen erinnern, die dort getötet wurden, und sich für eine würdige Gestaltung der nicht in vollem Umfang bekannten Gräber der mehr als 700 Kalmenhof-Opfer einsetzen. Menschen aus ganz Deutschland sind, nicht der Verdienste Arbeit übernehmend, riefen der Verein. Die geseitliche Gedenks- Erinnerung und Lernstätte soll sowohl die Zeit des Nazi-Terrors als dem Kalmenhof selbst, sondern auch die Funktion als „Zwischenanstalt“ wie auch die Zeit der schwarzen Pädagogik“ und die Heimkinderkämpfe. Für die Gedenkstätte hat der Verein auch schon einen Namen parat: Das ehemalige Kalmenhof-Krankenhaus soll nach dem Journalisten und Forscher Ernst Klee benannt werden, weil er die wissenschaftliche Grundlage für die heutige Forschung zum Mord an den Patienten erarbeitet habe.

Klee habe in seiner Forschungsarbeit nicht nur einen Fokus auf die „Zwischenanstalten“ gelegt, sondern auch früh zu den Vorgängen auf dem Kalmenhof publiziert. In einem künftigen Ernst-Klee-Haus sollen nicht nur die Biographien der Opfer des nationalsozialistischen Rassenwahns einen Platz finden, sondern auch Vorgänge in der Zeit der „schwarzen Pädagogik“ thematisiert werden. Dies bedeutet ein „konzeptionelles Alleinstellungsmerkmal in Deutschland.“ An dem authentischen, vormaligen Ort des Terrors und der Menschenverachtung will der Verein zum „denkmalakzentrierte Bildungs- und Erinnerungsort“ setzen. Damit könne ein Beitrag zu einer „kulturzentrierten Gedenkpolitik“ in Idstein geleistet werden.

Der Verein wertet das große Interesse seiner Mitglieder als Unterstützung seines Vorhabens. Auf dieser Veranstaltung hatten die Vertreter von Viro Rheingau zugesichert, dass es bei kommerzieller Verwertung oder Nutzung des ehemaligen Krankenhauses gehen werde. Oh Vitos den Vorschlag, einen Nutzung für Wohngruppen, als Museum oder als Gedenkstätte nachzutreten werde, hinge auch von den Ergebnissen einer Ideenwerkstatt ab, die sich in den nächsten Wochen mit dem Zukunft des Hauses auseinandersetzen will.

Informationen zur Geschichte des Kalmenhofes wie auch eine aktuelle Liste der in Idstein ermordeten und von dort nach Hadamar deportierten Menschen gibt der Verein auf der Seite www.kalmenhof-gedenkdenk.de

Mit dem Würfel durch den Kreis

Für einen Wettbewerb haben Kelkheimer Schüler ein Brettspiel erfunden, dessen Thema die Heimat ist. Wer im Quiz Punkte sammeln will, muss sich gut auskennen.

Von Ian Schiefelhövel

KELKHEIM. Von Kriffel nach Hofheim ist es nur ein Schritt. Auf dem Spielbrett sind die beiden Orte, deren Bewohner so gerne übereinander lästern, nur ein Feld entfernt. Wer eine „1“ würfelt, kommt in die Nachbarkommune. Damit bildet das Spielbrett die Realität ab, denn Hofheim und Kriffel grenzen in tatsächlich einander. Auch sonst gibt das neue Brettspiel, dessen Thema der Main-Taunus-Kreis ist, ein gutes Bild von dessen Geographie. Die Wege für die Spielfiguren verlaufen wie die wichtigsten Verbindungsstraßen. Eine Reihe von Feldern, die je nach Zahl der Würfelrollungen bestrahlt werden, folgt der Bundesstraße 519 von Kelkheim über Lieberbach nach Hofheim und von dort weiter über Weilbach nach Flörsheim. Ein anderer Weg aus beiden Spielfeldern führt wie die B 455 von Fischbach nach Erpstein. Auch die Autobahn 66 ist auf dem Spielbrett nachgezeichnet: vorbei an Eschborn, Sulzbach, Hattenstein, Weilbach und Waldalheim.

Das Spielbrett, auf dem der Landkreis mit grüner Farbe hervorgehoben ist, ist nicht von professionellen Spielentwicklern entworfen worden, sondern von Schülern der Eichenendorfschule in Kelkheim. 13 Jugendliche aus der zehnten Klasse haben sich entschlossen, am Wettbewerb „Junior“ teilzunehmen, der unter anderem vom Bundeswirtschaftsministerium getragen wird. Für den Wettbewerb muss jede Gruppe eine Firma gründen und Geld verdienen. Und wer Einnahmen haben will, muss etwas verkaufen. So mussten sich die Kelkheimer Jungunternehmer ein Produkt ausdenken, das sie selbst entwickeln können.

Die 16 Jahre alte Alina Ballach, die in der Schülerfirma „Regames“ für Produktion und Technik zuständig ist, beschreibt die Grundidee: ein Brettspiel erfinden, das man in der Familie mit den Geschwister oder im Freundeskreis spielen kann. Thema sollte die heimatische Gegend sein. Ihre 16 Jahre alte Schulkameradin Nicola Krug, die Vorstandsvorsitzende der Schülerfirma, begründet wie eine Unternehmensberaterin mit einer Statistik, warum diese Idee erfolgversprechend ist: „62 Prozent der Menschen spielen gerne Brettspiele, 85 Prozent bezeichnen sich als „heimatverbunden.“ Ballach erklärt, warum die Schüler mit guten Verkaufszahlen gerechnet haben: „So ein Spiel ergibt sich prima als Geschenk.“ Außerdem



Firmengründer: Die Eichenendorfschüler kümmern sich auch um Herstellung und Vertrieb des eigenen Spiels.

ner Quizfrage aus dem Stapel gezogen. Wer etwas über den Kreis weiß, darf die Karte behalten. Manche Fragen können wohl die meisten Einwohner beantworten, etwa welche Stadt als Hochburg der FDP gilt, die Antwort ist Bad Soden, oder wie die bekannteste Ortschaftsgemeinde heißt, Kriffel. Doch die Jugendlichen haben sich auch sehr anspruchsvolle Aufgaben gestellt. So wird gefragt, welche beiden Orte im Heiligen Rönischchen Reich mit ihrem Status als Reichsdorfer unmittelbar dem Kaiser unterstellt wurden und nicht einem Landesherrn. Nicht wenige werden sich mit der Lokalgeschichte so gut auskennen, dass sie Sulzbach und Soden nennen können. Wer die meisten Karten hat, gewinnt.

Doch auch mit Ausfällen über die Grenzen des Main-Taunus-Kreises lassen sich Punkte machen, dazu müssen die Spieler mit ihren bunten Figuren bis nach Königstein, Wiesbaden oder Frankfurt ziehen. Das Spielbrett ist liebevoll gestaltet: Stillere Abbildungen zeigen Szenen aus dem Kreis, wie die Erpsteiner Burg, den Bahai-Tempel in Hofheim-Langensand und die „Husenburg“, ein frühes Sanatorium am Nordrand des Kreises bei Ruppertsheim.

Auch mit der Herstellung blieben die Schüler in der Heimat: Eine Druckerin in Kelkheim druckte das Spielbrett, die Leitung und die Fragekarten, die Spielfiguren lieferte ein Spielverlag in Erp-

Dinkelbrot zum Riesling

Zur Schlemmerwoche werden Bäcker kreativ

Obso. RHEINGAU. Das Jahr 811 hat für den Rheingau eine besondere Bedeutung: Damals tauschte Kaiser Ludwig der Fromme die Weinberge am Elberbach in Johannisberg mit dem Aht von Fulda. „811“ heißt deshalb das Brot zum Wein, das sechs Rheingauer Bäcker anlässlich der 33. Rheingauer Schlemmerwoche kreiert haben. Ein Backwerk aus Dinkel, dem Lieblingsgetreide der Hildebrand von Bingen, und aus Roggen, verfeinert mit Weinbergskräutern. Das Mischungsverhältnis bestimmt jeder Bäcker selbst, weshalb „811“ mit vier verschiedenen Schmeckungen und alle aber harmonieren, denn im 811 der Rheinischer Schatz ist eine Abfolge von Rheingauer Schatz bis zum 5. Mai statt, abermals beteiligten sich mehr als 100 Weingüter und Gastronomiebetriebe an dem Schlemmerwoche, die für den Rheingau das wertvollste touristische Pfund sind, denn der Bekanntheitsgrad ist hoch. Besonders beliebt sind jene Weingüter, die nur selten oder keine Straußwirtschaft öffnen und Betriebe, die Sonderveranstaltungen wie Weinbergwanderungen, Verkostungen, Weinproben auf Schiffen, Konzerte oder Radtouren anbieten. Der Veranstaltungsteil des Programms Fortgesetzt wird die Kooperation mit dem RMV, wonach bei Vorlage des Fahrscheins bei teilnehmenden Winzern ein Graß-Glas Wein ausgetrenkt wird.

Das Programm ist bei der Rheingauer Weininfo unter 067 23460 2720 erhältlich und im Internet einsehbar unter der Adresse www.kulturland-rheingau.de

Meinung der Bürger zur Zukunft des Kreises

Das Kreisentwicklungskonzept, das voriges Jahr mit Veranstaltungen in Bad Honning und Neu-Anspach begonnen hat, geht mit einer Online-Befragung weiter. Unter der Adresse www.hochtaunus2030plus.de lässt sich ein Fragebogen ausfüllen, in dem Bürger zum Beispiel das Angebot an Nahversorgung, Kinderbetreuung, ärztlicher Versorgung oder die Verkehrsanbindung bewerten können.

Auch nach dem Image des Landkreises, dem Zugang zu Informationen oder dem Kulturangebot wird gefragt. In der Zwischenzeit haben in kleiner Runde Zukunftswerkstätten stattgefunden, zu denen man sich bei den Kreisbüros anmelden können. Die Online-Befragung läuft noch bis Ende April. Ihr schreiben sich Experten sprachte an, bevor bis zum Sommer ein drittes Kreisforum auf dem Programm steht.